

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2577

Ahrensburg, Donnerstag, den 16. Januar 1896

19. Jahrgang.

Die deutschen Ehrentage an der Wisaine.

(Zur Erinnerung an den 15., 16. und 17. Januar 1871).

Die lange Reihe jener glänzenden deutschen Siegestage im nationalen Kriege gegen Frankreich, deren 25-jähriges Gedenken wir seit dem August vorigen Jahres gefeiert haben, ist nun fast abgeschlossen. Aber gerade in ihrem Ausgange weist diese Jubiläumskette noch einmal besonders bedeutsame Daten auf, denn in den Tagen des 15. bis 17. Januar vollendet sich jetzt ein Vierteljahrhundert seit dem siegreichen Feldenkampfe des Werderschen Korps gegen eine mehr als dreimal so starke feindliche Macht an den Ufern der Wisaine. 43 000 Deutsche — die badische Division, die 4. preussische Reserve-Division Schmettau und das Detachement von der Goltz — stritten damals in heißem, dreitägigen Ringen gegen die 150 000 Mann starke Bourbaische Armee, welche bestimmt war, nicht nur die Festung Belfort zu entsetzen, sondern auch einen kühnen Vorstoß nach den von Streitkräften fast ganz entblößten süddeutschen Landen zu unternehmen und somit einen für Deutschland sehr gefährlichen Plan des Diktators Gambetta auszuführen. Wohl hatten die Werderschen Truppen stark befestigte Stellungen inne, gegen welche die Franzosen inmitten grimmer winterlicher Kälte anstürmen mußten, aber dafür dehnte sich auch die deutsche Verteidigungslinie in einer Länge von etwa drei Meilen hin, und wies zahlreiche exponirte Punkte auf, welche nur mit verhältnißmäßig sehr schwachen Kräften gegen die überall auftretenden starken Massen des Angreifers besetzt werden konnten. Wenn trotzdem die wüthenden

Angriffe des übermächtigen Franzosenheeres am 16. und 17. Januar auf die ausgedehnte deutsche Stellung immer wieder zurückgewiesen wurden, wenn es den Franzosen ungeachtet aller ihrer verzweifelten Tapferkeit nicht gelang, die Verteidigungslinie der Deutschen an irgend einem Punkte gänzlich zu durchbrechen, so wirkten zu diesem großen deutschen Erfolge die besonnenen und weitstichtigen Dispositionen des kommandirenden Generals v. Werder und das verständnißvolle Eingreifen seiner Unterbefehlshaber mit dem wahrhaft antiken Heldenmuthe jedes einzelnen der braven badensischen Streiter und ihrer preussischen Kameraden in seltener Weise harmonisch zusammen. Dank dieser ausgezeichneten Führung wie dieser hingebendsten Tapferkeit auf deutscher Seite sah General Bourbaki schon am Abend des 16. Januar ein, daß die Schlacht für ihn verloren war, wenn er gleichwohl den Kampf am nächsten Tage noch fortsetzen ließ, so geschah dies nur, um den inzwischen angeordneten Rückzug seines Heeres zu verschleiern. Die Franzosen hatten in der dreitägigen Schlacht außer zahlreichen Gefangenen über 8000 Mann an Todten und Verwundeten verloren, der deutsche Verlust bezifferte sich auf ca. 1600 Tode und Verwundete.

Die Kunde von diesem abermaligen herrlichen Siege der vaterländischen Waffen rief in ganz Deutschland unermesslichen Jubel hervor, besonders aber in Süddeutschland, wo nunmehr General v. Werder plötzlich zum populärsten Heerführer des Krieges wurde. Und um so größer rauschte der Siegesjubel anlässlich der Belforter Schlacht einher, als erst nach deren Ausgange in der Heimath die ernste Gefahr voll bekannt wurde, mit welcher Deutschland inmitten seiner bisherigen Siegesbahn durch den Zug des Bourbaischen Heeres bedroht worden war, dessen

Gelingen in der That noch im letzten Momente des deutsch-französischen Krieges eine verhängnißvolle Wendung für die deutschen Operationen hätte herbeiführen können. — Hatte man doch anfänglich selbst im Hauptquartier zu Versailles nicht recht an diesen tollkühnen Plan Gambettas glauben wollen, so daß General v. Werder sich mit seinem tapferen Korps zunächst ganz auf eigene Verantwortung hin dem herannahenden Heere entgegenwerfen mußte, wodurch aber der von ihm erzielte Erfolg nur um so bedeutamer erscheint.

An die Niederlage der Bourbaischen Armee an der Wisaine knüpfte sich jedoch dann die weitere schwere Folge für Frankreich an, daß General von Manteuffel, welcher inzwischen mit der neugebildeten deutschen Südararmee (2. und 7. Korps) zur Unterstützung v. Werders herbeigezogen war, dem geschlagenen feindlichen Heere den ferneren Rückzug noch rechtzeitig verlegte und dasselbe schließlich zum Uebertritt in die Schweiz zwang (1. Februar 1871).

Hiermit war die letzte große Feldarmee Frankreichs unschädlich gemacht und der republikanischen Regierung nunmehr die vollständige militärische Hilflosigkeit ihres Landes in klarster Weise vor Augen geführt worden. Den tapferen deutschen Kämpfern von der Wisaine aber gebührt das unauslöschliche Verdienst, durch ihr todesmuthiges Aushalten jene politisch wie militärisch gleich hervorragende Aktion am Ausgange des ganzen Krieges, den Uebertritt des Bourbaischen Heeres, vorbereitet zu haben, hell strahle darum heute nochmals das Gedenken an die ruhmvolle Wisaine-Schlacht.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 14. Januar. Die Gemeinden und Gutsbezirke der Amtsbezirke Tangstedt, Bergstedt, Ahrensburg, Schiffel, Sande und Reinbek sind von dem Herrn Landrath aufgefordert worden, darüber Bescheid zu fassen, ob sie geneigt sind, bei genügender Theilnahme einem Verbands zur gemeinschaftlichen Hebung der Staats- und Gemeindesteuern beizutreten. Die Gemeinden Alt- und Neu-Nabsteden, Oldensfelde, Braal, Stapelfeld, Tonndorf-Lohe, Wellingsbüttel, Bramfeld, Esfel, Jenseld, Poppenbüttel, Hummelsbüttel, Barsbüttel und Steilsboj haben sich bereits entschlossen, einen Gemeindeverband zu diesem Zwecke zu bilden. Es wird beabsichtigt, die gemeinsame Erhebung der Steuern Herrn Hardsesvoigt a. D. Mag in Wandsbek zu übertragen, der ein Jahresgehalt von 2500 M. und 2500 M. Dienstaufwandsentschädigung beansprucht, auf Pensionsberechtigungen aber verzichtet.

*** Ahrensburg, 15. Januar.** Zum Amtsanwalt beim hiesigen Amtsgericht ist Herr Dr. phil. Strove hier ernannt worden; derselbe wird das Amt am 1. Februar d. J. antreten.

*** In Untersuchungshaft in Hamburg** befindet sich ein früher in Volksdorf beschäftigter Arbeiter, der dringend verdächtig ist, den Diebstahl an Speck bei dem dortigen Gemeindevorsteher Herrn Mahr verübt zu haben. Der Verdächtige wurde von dem Polizeibeamten Reichert-Farmjen in Hamburg verhaftet. — Im Uebrigen schlägt die frühere große Gelddiebstahls-Geschichte in Volksdorf noch immer ihre Wellen in Gestalt von Privatbeleidigungsklagen.

*** In Groß-Handorf** bereitet die Frage der Besitzverhältnisse der sog. „Bullenkoppel“ einige Schwierigkeiten. In dem Flurbuch von 1806 ist dieselbe als der Dorfschaft gehörig bezeichnet, doch soll, wie wir hören, die Auktionen, d. h. in diesem Falle der Genuß der aus der Verpachtung der Koppel erzielten Summe von Alters her nicht der Dorfschaft allgemein, sondern nur den sieben Hütern des Dorfes zugehört haben. Es entsteht nun bei der beabsichtigten Eintragung der Koppel in das Hypothekenbuch die Frage, ob gemäß dem Wortlaut des alten Registers die Eintragung auf den Namen der Dorfschaft erfolgen soll, oder ob dem alten Herkommen zu Folge die sieben Hüter als Eigentümer zu betrachten sind.

Gabriele.

Roman von A. S e n t e n. 1
(Nachdruck verboten).

Im Vorzimmer des Präsidenten Dahlberg hielt man Rath.

Gestern war die irdische Hülle des hochgestellten Beamten zur letzten Ruhe geleitet worden, heute sollte entschieden werden über die Zukunft seines einzigen Töchterchens.

Es war ein stürmischer Tag, dieser 28. Oktober, nicht nur hier drinnen im Wohnzimmer, nein, auch draußen. — Der Sturm heulte um das große Eckhaus und schlug prasselnd ganze Massen von Regenwasser an die hohen Spiegelscheiben, daß man glauben konnte, Scherben verurursachen das Geräusch, nicht das feuchte Element allein. — Aber die hohen Scheiben hielten dem Wetter Stand, und hier drinnen war auch Einer, der aushielt und verteidigte bis zum letzten Augenblick.

Die braunen Nipsvorhänge vor den tiefen Fenstern waren herabgelassen, eine helle Lampe, die von der Decke herabhäng, verbreitete ein angenehmes Licht im Zimmer und im Ofen knisterte ein behagliches Feuer.

Wäre nicht der heulende Sturm gewesen, hätten nicht die Gesichter der im Zimmer Versammelten so erregt dreingehaut, ein Unbetheiligter hätte es hier gemüthlich gefunden.

„Meiner Ansicht nach können wir erst endgültig über die Zukunft der kleinen Gabriele entscheiden, wenn wir wissen, ob der Ver-

storbene etwas Nennenswerthes hinterlassen; in diesem Falle würde ich es fürs Beste halten, das eigenständige, vermögende kleine Ding in eine gute Pension zu geben!“ sagte der Landrath v. Wirren.

„Ich glaube nicht, daß außer der reichhaltigen Bibliothek Nennenswerthes im Nachlaß des Herrn Präsidenten gefunden werden dürfte,“ warf Fräulein Frost, die langjährige Wirthschafterin des Dahingegangenen, ein, „der Herr Präsident liebte ein behagliches Leben, einen guten Tisch und war sehr wohlthätig; außerdem zahlte er für seine Liebhaberei, jedes Buch, das ihm gefiel, zu besitzen, manch hohen Preis.“

„Diese Liebhaberei beschränkte sich nicht nur auf Bücher,“ warf Conny, die Gattin des Landraths von Wirren erregt ein, „er mußte Alles besitzen, was ihm gefiel, gleichviel, um welchen Preis!“

Der Bruder Conny's, Kreisrichter, sah sie mit einem Blicke an, der Verweis und Bitte zugleich enthielt, dann sagte er mit seiner milden, tiefen Stimme: „Meine Lieben, was nützt es, wenn wir immer wieder auf eine sehr unwahrscheinliche Voraussetzung zurückkommen, um von dem Eintreffen derselben unseren Entschluß abhängig zu machen. Ich halte dafür, wir nehmen an, das Kind hat nichts und darnach handeln wir.“

„Wir, warum wir?“ fiel ihm Conny heftig ins Wort, „haben wir wohl Veranlassung, uns gerade dieses Kindes anzunehmen? Ich finde es nicht! — Mein Gott, hatte

denn die Frau des Präsidenten gar keine Verwandten?“

„Nein, gnädige Frau,“ beantwortete Fräulein Frost die an den Kreisrichter gerichtete Frage, „der Herr Präsident hat oftmals gesagt, daß die Kleine außer den Herrschaften — sie machte eine bezeichnende Gebärde nach den Anwesenden, — „keine Verwandten besitze!“

„Und wir sind eigentlich auch keine,“ sagte Conny mit verächtlichem Achselzucken; „unter gewöhnlichen Verhältnissen schon würde uns ein Kind, das die Wittwe unseres Vaters in zweiter Ehe gehabt, nichts angehen, aber hier liegt —“

„Ja, hier liegt aber ein besonderer Fall vor,“ unterbrach sie wieder die klangvolle Stimme des Bruders, „der zweite Gatte war unser Onkel!“

„Nun, ich möchte das wilde, unmanierliche Ding nicht als Genossin für meine Kinder haben; wir wollen dann lieber, jeder nach seinen Verhältnissen, geben und eine billige Pension suchen!“ Conny machte Miene sich zu erheben, sie schien die Unterhaltung für geschlossen zu betrachten.

„Bleibe noch,“ meinte ernst und nachdrücklich der Bruder, „was kann das arme Kind dafür, daß es ohne Mutter aufwuchs und verwilderte, was kann Gabriele dafür, wenn ihre Eltern fehlten? Ich denke an meine kleine Erika daheim. Wenn sie auch einst so der Spielball sein sollte, hin- und hergeworfen von fremder Laune! Nein, ich

will das Kind nehmen, Ihr könnt in anderer Weise Euer Theil für sie beitragen!“

Conny saßte begierig zu; hatte sie doch längst gefürchtet, ihr weidherziger Gatte könne sich schließlich noch bereit erklären, dieses Kind, das ihr so aus vollster Seele zuwider war, aufzunehmen. „Gut,“ sagte sie daher, „Du nimmst Gabriele zu Haus, ich will für ihre Bekleidung sorgen!“

Es wurde noch dieses und jenes besprochen, dann fuhr der Wagen vor, um Wirrens zur Bahn zu bringen; Fräulein Frost mußte für Gabriele die Sachen packen, der Kreisrichter ging in das Arbeitszimmer des Verstorbenen, um Papiere zu ordnen — das große Zimmer war leer.

Da theilte sich die Gardine am Mittelfenster, ein braunes, hageres Gesichtchen, umrahmt von dunklen Locken, lugte hervor und zwei große, zornfunkelnde Augen blickten suchend in dem Raume umher.

Eine Sekunde später stand ein eckiges, hoch aufgeschossenes Kind unter der großen Hängelampe, eine magere kleine Faust wurde drohend in die Höhe gehoben: „Gott, wie ich sie hasse, die Taute mit der scharfen Stimme ich werde sie ewig hassen, ewig!“ Dabei berührte der zierliche Ledersiefel unvorsicht den Boden. „Aber den guten, blonden Mann will ich lieben und seine kleine Erika auch!“ — Gabrielens Lippen kräuselten sich leise und die Mundwinkel sanken herab, Thränen schossen aus den großen Augen und das

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Es haben sich darüber in der Gemeinde, wie erklärlich, zwei verschiedene Ansichten gebildet und die Klärung der Frage kann noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Auf dessen Seite das Recht ist, wird aber wohl erst im Wege des Prozesses festzustellen sein, wenn keine Einigung erzielt wird.

Die „Ahrensburger Liedertafel“ hat sich die lohnenswerthe Aufgabe gestellt, den 18. Januar, den Tag der 25jhrigen Jubelfeier der Wiedereinrichtung des deutschen Reiches, durch einen festlichen Kommerz zu begehen, zu dem im Anzeigentheile der heutigen Nummer unseres Blattes eine allgemeine Einladung ergeht. Der Kampfgemeinschaftverein von 1870/71 feiert den Tag in seinem Vereinslokale.

In der letzten Generalversammlung des Bürgervereins wurde die Rechnung für 1895 vorgelegt, dieselbe wies eine Einnahme von 222 Mk. 90 Pfg., eine Ausgabe von 218 Mk. 20 Pfg. und mithin einen Kassenbestand von 4 Mk. 70 Pfg. auf. Die Rechnung wurde genehmigt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, doch trat an die Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn W. Moses Herr Th. Maack. Der Verein zählte am Jahresabschluss 101 Mitglieder. Beschlossen wurde, den diesjährigen Vereinsball am Dienstag, den 11. Februar im Lokale des Herrn Schierhorn abzuhalten.

Die „Ahrensburger Liedertafel“ hat in ihrer am Montag abgehaltenen General-Versammlung beschlossen, ihr diesjähriges Wintervergngen durch einen Ball am Sonntag, den 23. Februar im „Hotel Posthaus“ zu feiern. Gleichzeitig wurde auch schon über ein Sommervergngen verhandelt und beschlossen, das dieses in einer Ausfahrt nach Wohlfeld und Quellental bestehen und am Mittwoch, den 24. Juni vor sich gehen solle.

Der Sudholsteinische Bienenzucht-Verein zu Hamburg hielt am Sonntag Nachmittag in „Hoff's Hotel“ beim Lubeder Bahnhof unter Vorsitz des Vereinsprsides Herrn Schacht-Bargtheide eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der alle vier Sektionen des Vereins vertreten waren. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht zählte der Verein bisher 81 Mitglieder mit 1300 Bienenvölkern als Zuchtschden, darunter 700 im Mobilbetrieb. 13 neue Mitglieder wurden in der Versammlung zur Aufnahme angemeldet. Der vom Kassenverwalter Lohje-Ahrensburg erstattete Kassenbericht ergab für das vergangene Jahr inkl. eines Uebertrages von 1894 von 420 Mk. einen Gesamtbetrag von 743 Mk. 40 Pfg. Die Ausgabe belief sich auf 260 Mk. 90 Pfg., sodass sich ein Kassenbestand von 482 Mk. 50 Pfg. ergibt. Der bisherige Vereinsvorstand wurde per Akklamation für das gegenwärtige Jahr wiedergewählt. Die anwesenden vier Wanderlehrer erstatteten sodann Bericht über ihre Thätigkeit im letzten Herbst und die dabei gemachten Erfahrungen. Nachdem noch eine für das nächste Jahr in Aussicht genommene bienenwirtschaftliche Ausstellung besprochen worden, wurde beschlossen, für dieses gegenwärtige Jahr noch drei weitere Versammlungen abzuhalten, nämlich im April in Nahlstedt, Anfang Juli in Blankenese und im Herbst in Bargtheide.

n. Ahrensburg, 15. Januar. Drei hiesige Herren hatten gegen die Erbschaft für das Schulkollegium, welche am 11. Dezember v. J. stattfand, und in welcher Herr Dewerdief mit 51 Stimmen gegen 10 Stimmen gewählt wurde, welche auf Herrn Zimmermeister Witten fielen, bei dem königl. Schulvisitatorium II in Wandsbek Protest erhoben, weil der Leiter der Wahlhandlung den Herrn Krmer, welcher für 3 Frauen Stimmen wahlte, abwies, und weil 10 Stimmen von solchen Personen abgegeben sind, welche in Folge des Staatszuschusses zur Zeit keine Schul-

lasten tragen. Das königl. Schulvisitatorium hat diese Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen und erklärt, das die Wahl völlig rechtmsig geschehen ist.

Alt-Nahlstedt, 13. Januar. Beim Standesamt in Alt-Nahlstedt sind im Jahre 1895 angemeldet: 164 lebend Geborene und 79 Sterbefälle, (gegen 282 Geburten und 143 Sterbefälle in 1894). Es wurden 34 Aufgebote zu Eheschließungen aufgenommen und 31 Eheschließungen vollzogen, (gegen 67 Aufgebote und 63 Eheschließungen in 1894). Von den Geborenen waren 12 unehelich, (gegen 35 in 1894), 86 männl. und 78 weibl. Geschlechts, (gegen 150 männl. und 130 weibl. Geschlechts in 1894). Unter den Verstorbenen waren 3 Todgeburtten, (gegen 16 in 1894), das höchste Lebensalter erreichte eine Person mit 92 1/2 Jahren. Kinder bis zu 1 Jahr alt verstarben 40, darunter 10 uneheliche. Unnatrlichen Todes sind 2 verstorben (durch Selbstmord). Sonstige Todesursachen waren: Lebensschwäche 12, Altersschwäche 5, Lungenerkrankung 4, Krämpfe 6, Brustkrankheit 7, Brechdurchfall 7, Schwindel 5, Leber- und Magenkrankheit 10, Infanzenza 3, Diphtheritis 2, sonstige Krankheiten 12.

Kiel, 12. Januar. Am Sylvesterabend wurde, wie bereits gemeldet, hier der Kohlenimporteur G. Jansen im Auftrage der Staatsanwaltschaft verhaftet, gerade als er mit Geschäftsfreunden und seiner Familie an der Festtafel Platz genommen hatte. Da Jansen zu den wohlhabenden Kaufleuten unserer Stadt gehörte, so erregte seine Verhaftung allgemeines Aufsehen. Er besaß hier ein umfangreiches Kohlengefhft und war in den 70er Jahren, als die Marine noch Waleisohlen verbrauchte, einer der Hauptlieferanten. Später hatte Jansen anderweitige Lieferungen für die Marine, namentlich Karloffeln, und während der ganzen Waperiode des Nordsee-Kanals hatte er groÙe Viktualienlieferungen für die Arbeiter-Kantinen zwischen Kiel und Neudorf. Seit Fertigstellung der Schleißen-Anlagen bei Holtzenau war er Kohlenlieferant für diese und soll sich in dieser Eigenschaft betrügerische Handlungen in erheblichem Umfange haben zu Schulden kommen lassen. Ueber die Art und Weise, der Manipulation wird mitgeteilt, das Jansen die Kohlen in groÙen Schuten an den Kai der Holtzenauer Schleißen anliefernte. Dort wurde die Anzahl der Schuten festgesetzt und abgenommen. Mit den leeren Schuten ging aber alle Mal eine mit Kohlen beladene nach dem Hafen zurück. Da eine Schute 55 Tons gleich rund 110 Zentner Kohlen faÙt, so ist die Kanalverwaltung in erheblicher Weise geschädigt worden. Die Anzeige gegen Jansen ist von einem seiner Arbeiter erstattet worden und kennzeichnet sich als ein Raubakt. Sämmtliche Sachen des Jansen wurden bei seiner Verhaftung verfestelt; der Antrag seines Rechtsanwalts, ihn gegen erhebliche Kaution aus der Haft zu entlassen, wurde abgelehnt. Am Sonntag Abend erhängte sich Jansen in der Gerichtszelle. Gleichfalls am Sylvesterabend wurde der bei den Schleißen die Aufsicht führende Maschinenkrger in seiner Wohnung verhaftet, nach einigen Tagen aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Nun trifft aus Holtzenau die Nachricht ein, das Krger sich erschossen hat.

Kleine Mittheilungen.

Von den auf dem Erzzerplatz in Nendeburg durch Blhschlag niedergestredten Lehrern ist namentlich der Lehrer Schrader in Hrne bei Balje noch sehr leidend — seine Augen sind so schwach, das er kaum Lesen kann und auch seine Nerven total zerrüttet. Er befindet sich jetzt wieder im Militär-Lazareth in Stade.

Fräulein Frost hatte den Auftrag, alle Sachen des Präsidenten verauktionieren zu lassen, — einige Andenken hatte der Vormund und Pflegevater für sein Mündel eingepackt — der Erlös sollte für Gabriele als kleines Kapital für die Zukunft reserviert werden.

„Helfen Sie mir nun noch, diese Bücher in das andere Zimmer tragen, Frau Schmidt,“ sagte die Wirthschafterin, „dann wollen wir uns auch eine kleine Pause gönnen, wir haben sie verdient!“

Die Angeredete war die Frau des Altknechten des verstorbenen Präsidenten. Als sie noch rüstiger war, hatte sie vielfach im Hause geholfen und auch in letzter Zeit war sie Fräulein Frost thätig zur Hand gegangen.

„Mchte wohl wissen,“ meinte Frau Schmidt und lehnte sich ausruhend in einen bequemen Lehnstuhle, „ob die Frau Kreisrichter sehr zufrieden damit sein wird, das ihr der Mann gleich das Kind auf den Hals bringt, liebenswürdig ist die Kleine nun gerade nicht!“

„Eher stolz und dann sehr verwildert,“ fügte Fräulein Frost hinzu, „ich habe mir nicht viel Mühe gegeben, das Mädchen artiger zu machen, es wäre doch vergebens gewesen und als Gouvernante habe ich mich noch nie engagieren lassen, — Kinder waren mir immer zuwider!“

„Gott bewahre, wie kämen denn auch Sie dazu, Fräulein, Sie haben wohl das Möglichste hier geleistet, das muÙ Ihnen Ihr

— Die Strafkammer in Kiel verurtheilte dieser Tage einen 66-jährigen pensionirten Lehrer, der auf dem Lande mit seiner Frau und Tochter bei 1100 Mk. sein Auskommen hat, wegen mehrfach an Frauen begangenen Taschendiebsthlen, zuletzt während der Kanalarbeiter, zu 3 Monaten Gefängniß.

— Ein Ende 1875 in Lübeck bei der Post eingeleiteter und nach Wandsbek bestimmter Brief ist am 28. Dezember vorigen Jahres dem Adressaten, der inzwischen längst nach Lübeck verzogen, ausgehändigt worden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat Montag längere Zeit mit dem Reichskanzler konferirt, am russischen Neujahrstage einen kurzen Besuch auf der russischen Botschaft gemacht, Dienstag den zum Generalkonful in Capstadt ernannten vortragenden Rath im Auswärtigen Amte, Wirklichen Legationsrath v. Schudmann empfangen und sich die Kadetten vorstellen lassen, die in diesem Jahre zum Uebertritt in die Armee in Aussicht genommen sind.

Für die Festheilnehmer im kiserlichen Schlosse am 18. Januar wird eine Denkmnne ausgeprägt werden, die auf der Vorderseite das Bildniß des alten Kaisers, auf der Rückseite die Kaiserkrone von einem Lorbeerkranz umgeben zeigt. In gleicher Weise war bekanntlich auch für die Teilnehmer an dem Kaiserwahl am der Holtzenauer SchleiÙe ein bleibendes Erinnerungszeichen geschäft worden.

Für Bismarck hatte durch ein Handschreiben des Kaisers eine Einladung zu den Feierlichkeiten erhalten, welche zur Erinnerung an die Neubegegrndung des deutschen Reiches am 18. d. Mts. im WeiÙen Saale des königlichen Schlosses stattfinden sollen. Der Fürst, welchem in dem Handschreiben auch Wohnung im Schlosse angeboten war, hat aber sich entschuldigen müssen, da nach ärztlichem Urtheil sein Gesundheitszustand es ihm nicht gestatte, die Reise und die Betheiligung an der historischen Feier in Aussicht zu nehmen.

Der Reichstag überwies nach dreitägiger Beratung die Brsenreformvorlage und das Depotgesetz einer Kommission von 21 Mitgliedern. Mit Ausnahme eines einzigen Redners der freisinnigen Volkspartei und eines der freisinnigen Vereinigten erklärten sich sämmtliche Redner aller Parteien in den drei Stzungen mehr oder minder entschieden für die Vorlage, so namentlich die Abgeordneten Graf Ranitz, v. Cuny, Fahn usw. Am Sonnabend begann das Haus noch die erste Lesung der neuen und erweiterten Fassung des Rumpfbuttergesetzes von 1887. Die sämmtlichen Redner, die zu Worte kamen, Abg. Bachem (Zentr.), v. Bobielki (dk.), Krger (nl.), Mller (Antij.) und Dr. Krzyminski (Pole), bekundeten eine freundliche Stellungnahme zu den Entwürfen.

Die Budgetkommission des Reichstages hat eine vom Abg. Ringens beantragte Resolution angenommen, wonach an Sonn- und Festtagen mit Ausnahme der Zeit vom 18.—30. Dezember, die Paketbestellung nur im Wege der Eilbestellung, die Briefbestellung nur einmal erfolgen soll. — Ferner hat die Kommission eine Petition des Gewerbevereins zu Düsseldorf um Herabsetzung der Fernsprecharzgebhren der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Abgeordneten Auer, Bebel, Gerisch, Liebknecht und Singer haben darauf verzichtet, Einstellung des Verfahrens in Sachen des Vereinschließungs-Prozesses Auer und Gen. bei dem Reichstoge zu beantragen. Sie werden, um eine richterliche Entscheidung möglichst rasch herbeizuführen, vor neuen, gerichtlichen Vorladung unter Wahrung ihrer Rechte als Abgeordnete Folge leisten. Die Vorladungen lauten auf den 13. und 15. Januar.

rgster Feind nachsagen. Gabriele hatte ja auch die Dore und nachher den alten Scholz, der ihr Stunden gab!“

„Gewiß, gewiß,“ stimmte die Wirthschafterin bei: „brigens war das geftern ein harter Kampf, ehe der Herr Kreisrichter sich das Kind ausbat. Frau v. Wirren hätte es nicht genommen, die war zu erbittert.“

„Zu verdanken ist es ihr ja auch nicht,“ sagte Frau Schmidt. „Sehen Sie, Fräulein, wahrscheinlich hat sich der Vater der Frau v. Wirren wegen der Frau Präsidentin erschossen; das das ein Tochterherz nicht vergißt, ist ganz natürlich.“

„Es wird aber auch viel gesprochen, was nicht wahr ist,“ warf Fräulein Frost ein, „der Vater vom Herrn Kreisrichter soll schon immer eigenthümlich gewesen sein.“

„Das war er nicht, das weiß ich besser, Fräulein, meine Schwester hat in dem Hause gedient, als die erste Frau noch lebte. Als sie starb kam Fräulein Hlz, die Tochter eines Obersten, ins Haus, — sie war natürlich zu jung zur Wirthschafterin und da die Tochter schon Frau von Warren war und der jetzige Herr Kreisrichter auch schon Referendar und aus d. m. Hause, da hat sie den alten Herrn so rum gekriegt, das er sie heirathete.“ — Frau Schmidt machte eine Pause, ehe sie fortfuhr: „Das ging Alles ganz gut, bis der Herr Präsident herkam, der war fünfzehn Jahr jünger als der Herr Gerichtsath, sein Bruder, und auÙerdem ein hübscher Mann, von heiterem Temperament

Eine groÙartige Illumination ist seitens der Berliner Geschäftswelt für den 18. Januar geplant, wenigstens ist das aus den an die Elektricitäts-Gesellschaften ergangenen Aufträge zu schließen. Eine groÙe Anzahl von Fabrikbesitzern haben ihren Arbeitern bereits mitgetheilt, das ihre Fabriken am 18. Januar geschlossen bleiben, der Arbeitslohn jedoch unverkürzt zur Auszahlung gelangen solle.

Der Justizminister hat, um den Beamten der Gerichte die Theilnahme an der Feier des 18. Januar zu ermöglichen, angeordnet, das die für diesen Tag anberaumten Termine aufgehoben und weder Zivil- noch Strafsachen an diesem Tage verhandelt werden sollen.

Der Direktor der Deutschen Bank H. Koch warnt in einer Zuschrift an die National-Zeitung die AeuÙerungen der englischen Presse für identisch mit den Ansichten der Regierung zu halten und durch eine scharfe Stellungnahme die Volksstimmung zu verbittern.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Einzelne englische Blätter sind bestrebt, den Anschein zu erwecken, als ob von deutscher Seite entschuldigende Erklärungen in der Transvaal-Frage gegeben worden seien. Wir stellen dem gegenüber fest, das noch unferen Informationen von keiner maßgebenden Stelle aus eine derartige Erklärung nach London gelangt ist.

Professor Rnigen aus Würzburg, der die Aussen erregende Entdeckung gemacht hat, das gewisse Lichtstrahlen auch feste Körper durchdringen und daher unzugängliche Theile des menschlichen Körpers für Untersuchungszwecke photographirt werden können, ist auf Einladung des Kaisers nach Berlin gekommen und hat am Sonntag im Schlosse Vortrag gehalten.

In nächster Zeit dürfte das Interesse an den Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstages jenes an den Plenarberatungen für kurze Frist zurückdrängen. Genannte Kommission hat ihre Arbeiten Ausgangs voriger Woche aufgenommen und wird sie voraussichtlich schon in nächster Woche dazu gelangen, den Etat des Auswärtigen Amtes in Beratung ziehen zu können. Hierbei wird sich eine eingehende Debatte über die Transvaal-Angelegenheit entspinnen, welchen Verhandlungen bei dem Interesse, welches die jüdisch-französische Ereignisse noch immer beanspruchen, allseitig mit begreiflicher Spannung entgegenzusehen wird.

Das in Schleswig garnisonirende Husaren-Regiment No. 16 beging am Sonntag die 25jhrige Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Le Mans und weiter an die anderen Kämpfe von 1870/71, an denen das tapfere Regiment noch theilhaftig gewesen ist, in feierlicher Weise. Sowohl vom Kaiser Wilhelm als auch vom Kaiser Franz Josef, dem erlauchten Chef des genannten Regiments, gingen demselben huldvolle Begrßungsdepeschen zu. An der Feier nahm auch der österreichisch-ungarische Militrbevollmchtigte in Berlin, Prinz v. Schönburg, Theil.

Die Ergebnisse der beiden in voriger Woche in den Reichslanden vollzogenen Erbschaftswahlen zum Reichstoge sind nunmehr amtlich festgesetzt worden. Im Reichstagswahlkreise Mey-Stadt und Land wurde der Protektler Bierjon mit 8680 Stimmen gegen den Sozialisten Martin, auf welchen 3200 Stimmen fielen, zum Abgeordneten gewählt. Bei der Erbschaftswahl im Reichstagswahlkreise Diederhofs-Wolken siegte ebenfalls der protektlerische Kandidat, Charlton, er erhielt rund 10 800 Stimmen, auf den sozialistischen Kandidaten, Schleicher, fielen 3200 Stimmen. Bemerkenswerth ist die von der Sozialdemokratie in beiden Wahlkreisen erzielte verhltnismÙig starke Stimmenzahl für ihre Kandidaten.

und feinen Benehmen. Alle Damen waren von ihm entzückt, aber er soll sich nur um seine hübsche Schwägerin gekümmert haben und sie mag ihm wohl auch die Kur gemacht haben. Eines schönen Tages schoÙ sich der Gerichtsath Dahlberg todt und ein knappes Jahr darauf heirathete der Bruder die junge Wittve. — Das da viel gesprochen wurde, ist doch natürlich und das sich die Kinder des Gerichtsathes nicht gerade um die Tochter des Präsidenten reißten, auch.“

„Versteht sich,“ stimmte Fräulein Frost zu, „diese Gabriele hat noch dazu einen verstockten, unfreundlichen Charakter; — ich hab's dem Vormund gesagt — wer nicht hören will, mag sich die Folgen selbst zuschreiben!“ —

Gabriele hatte im Hause des Vormundes nicht nur ein Heim gefunden, dessen schnendes Dach sie barg vor der uÙeren Noth, ihr Herz hatte auch eine Heimath gefunden, die es im Vaterhause nicht gekannt.“

Kalt und verschlossen, ernst und streng war der Präsident stets gegen sein einziges Töchterchen gewesen. — Fräulein Frost hatte sich wohl für jede Serviette verantwortlich gehalten, Gabriele ging sie nichts an, ihrer engherzigen Meinung nach; und auch der alte Hauslehrer arbeitete nur sein Pensum mit dem Kinde durch, ohne Interesse für das persönliche Wesen.

Es war daher kein Wunder, das das einst so schene Kind sich schon nach kurzer Zeit in einem Hause heimisch fühlte, in

Bei der Reichstags-Verfassung im Wahlkreise Köln (Stadt) erhielten Trimborn (Zentrum) 11 388, Leyendeder (natl.) 3486, Holrichter (Soc.) 6998, Wirschow (Frf. Volksp.) 103 Stimmen. Zerplittert waren 34 Stimmen. Hiernach ist Trimborn gewählt.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Während des ersten Vierteljahres vom 1. Oktober bis 31. Dezember v. J. haben 3556 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 445 702 Register-Tonnen den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und an Kanal-Abgaben und Schleppgebühren zusammen 300 171 Mark entrichtet. Davon entfielen auf den Monat Dezember 746 Schiffe mit 116 833 Tonnen Raumgehalt, die 80 694 Mk. Gebühren entrichteten. Die Gebührenerhebung im vorhergegangenen Vierteljahre belief sich auf 233 644 Mk.

Ausland.
Großbritannien.

Der Brief des Präsidenten Krüger, den er auf das Danischreiben der Königin Viktoria an die letztere gerichtet hat, verstimmt in London durch seine kühle Sprache und seine gewandte, zu nichts verpflichtende Diplomatie. Der Brief lautet wörtlich: „Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Briefes von heutigen Tage zu bestätigen nebst der Abschrift des von Ew. Erzellenz vom Staatssekretär für die Kolonien empfangenen Telegramms, worin Ew. Erzellenz von Ihrer Majestät der Königin aufgefordert wird, mir ihre Befriedigung darüber auszudrücken, daß ich zu der Entscheidung gekommen bin, die Gefangenen der Regierung Ihrer Majestät auszuliefern. Wie ich Ew. Erzellenz bereits kund gethan habe, ist es wirklich meine Absicht, in diesem Sinne zu handeln, so daß Dr. Jameson und die unter seinem Kommando gewesenen britischen Unterthanen von der Regierung Ihrer Majestät befreit werden mögen. Ich werde Ew. Erzellenz die endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit bekannt geben, sobald Johannesburg wieder zur Ruhe und Ordnung zurückgeführt ist. Mittlerweile habe ich Ew. Erzellenz zu eruchen, Ihrer Majestät der Königin meiner Werthschätzung ihrer Worte zu versichern, ihr meine ehrebetigen guten Wünsche mitzutheilen und ihr meinen Dank darzubieten.“ Der „Bauer in Holzschuben mit der Peise im Mund“ ist, daraus folgt die große Enttäuschung der Engländer, viel klüger, als sie geglaubt hatten.

Die englischen Operationen gegen die feindlichen Araber am nördlichen Nyassa-See (Südost-Afrika) sind von Erfolg gekrönt worden. Die Verschauungen der Araber wurden genommen, letztere verloren hierbei 210 Mann; außerdem fiel ihr Anführer Mlozi selber den Engländern in die Hände, er wurde nach einem sehr summarischen Verfahren hingerichtet. Engländerseits gab es 4 Tode und 11 Verwundete; zahlreiche Sklaven konnten von den Siegern in Freiheit gesetzt werden.

Frankreich.

In Paris deklariert man sich wieder einmal an einer Skandalaffäre, welche an die Verhaftung des bekannten Mitarbeiters des „Figaro“, St.-Geres, alias Rosenthal, antnüpft. Herr St.-Geres wird der Erpressung gegenüber dem vor ein paar Wochen verstorbenen jungen Pariser Lebemann Lebaudy beschuldigt, doch soll seine Verhaftung auch noch aus anderen Ursachen erfolgt sein. Mehrere Pariser Blätter wollen bereits wissen, St. Geres sei ein geheimer Agent auswärtiger Regierungen. Inzwischen sind in Paris im Zusammenhang mit dieser Affäre weitere Verhaftungen erfolgt, u. A. diejenigen des Journalisten Georges de La Bruyere. Ferner hat sich

der Banquier Jacques Meyer, der schon in den Panama-Scandal verwickelt, das Leben genommen, anscheinend wegen Betheiligung an der Angelegenheit des verstorbenen Lebaudy.

Italien.

Die italienische Besatzung von Makalle, der am weitesten gegen Abessinien vorgeschobenen festen Stellung der Italiener hat letzter Tage zahlreiche Anstürme des schoanischen Hauptheeres zu bestehen gehabt, dieselben wurden indessen sämtlich zurückgewiesen. Namentlich heftig war ein am 8. Januar unternommener nächtlicher Angriff der Schoaner, bei seiner Zurückweisung griff die italienische Artillerie entscheidend ein. Die Besatzung Makalles hat in diesen Kämpfen nur geringfügige Verluste erlitten, dagegen werden die Verluste des Feindes als schwere bezeichnet, unter seinen Todten sollen sich auch der bekannte Ras Mangascha und ein anderer schoanischer Befehlshaber, Atichin, befinden. Trotz alledem muß aber die Lage der Italiener in Makalle als äußerst kritisch gelten. In einer Depesche des Generals Baratieri aus Adigrat vom 10. Januar wird mitgeteilt, daß Makalle von allen Seiten eingeschlossen sei und daß der Besatzung durch die vom Feinde auf den benachbarten Anhöhen gezogenen Laufgräben das Trinkwasser allmählich entzogen werde. Aus dem Schlupfwege der Depesche erhellt, daß General Baratieri seinen Vormarsch zum Entsatz der Garnison von Makalle unterbrochen hat, um die weiteren Operationen nicht zu gefährden, vermuthlich will er erst noch mehr Verstärkungen heranziehen.

Afrika.

Die aus Pretoria vorliegenden Nachrichten beweisen, daß Präsident Krüger gegen die revolutionären Elemente fortgesetzt mit Energie vorgeht. Die notwendigen Verhaftungen erstrecken sich auf einen großen Kreis von Personen. Einige, wie der Johannesburg Abbotat Leonars, haben sich, wie es scheint, der Verhaftung durch die Flucht entziehen wollen. Der letztere ist bei Capstadt in einem Seebade festgenommen worden, d. h. offenbar unter Mitwirkung englischer Behörden. Während noch zahlreiche Wägen unter den Waffen gehalten werden, jetzt Präsident Krüger auf der anderen Seite das Verhängniswerk fort. Aus seinem Aufzug an die Bürger geht hervor, daß er nicht von dem beschränkten Haß gegen die Ausländer befeelt ist, den ihm die Führer der gegen seine Regierung gerichteten Bewegung zuschreiben.

In Johannesburg haben Massenverhaftungen stattgefunden. Unter den Verhafteten befinden sich Vertreter fast aller größerer Goldminen-Gesellschaften am Rand, darunter die deutschen Langermann, Adler, Mosenthal, Sauer und Freder, sowie auch mehrere Amerikaner und Franzosen. Die Zahl der Verhafteten übersteigt angeblich 300. Es verlautet, die Burenregierung sei entschlossen, die Führer der anständigen Bewegung streng zu bestrafen.

Mannigfaltiges.

Kritische Tage. 24 kritische Tage zählt das Jahr 1896 nach Halb, und zwar stehen zu erwarten: Kritische Tage 1. Ordnung: am 30. Jan., 28. Februar, 29. März, 27. April, 9. August, 7. September, 6. Oktober und 5. November; kritische Tage 2. Ordnung: am 13. Februar, 14. März, 13. April, 16. Mai, 10. Juli, 23. August, 22. September und 4. Dezember; kritische Tage 3. Ordnung: am 14. Januar, 12. Mai, 11. und 23. Juni, 24. Juli, 21. Oktober, 20. November und 20. Dezember.

Ein Stiergefecht in der Neumark. Ein Gutsbesitzer in Neuenburg bei Küstrin wollte einen Transport Fettoch nach dem Glatzener-Bahnhof bringen lassen. Untenwegs wurden plötzlich zwei Bullen wild und rasten trotz der Fesseln in den Wald hinein. Beide waren mit Stricken um Hörner und Vorderfuß gefesselt. Die Thiere waren „hörreroll“ geworden. Die Transporteure brachten das fährige Vieh zurück und nun wurde ein Zugochse in den Wald geführt, weil man glaubte, die Bullen würden dem Ochsen sich anschließen und dann leicht zu fangen sein. Als aber der eine Bulle den Ochsen sah, machte er sich in toller Wuth über ihn her. Der Führer ließ den Ochsen los, und nun kämpften die beiden Thiere mit voller Gewalt. Auch auf die Leute ging der Bulle los; einer rettete sich auf einem Baum, der andere kam im Walde dem wüthenden Thiere aus den Augen. Der Ochse blieb Sieger, und der Bulle entfloß weiter in den Wald. Die Verfolgung mußte wegen der eintretenden Dunkelheit aufgegeben werden. Am Mittwoch Morgen um 7 Uhr wurde eine regelrechte Treibjagd auf die beiden Ausreißer veranstaltet. Vierzehn bewaffnete Leute zogen aus. Den einen Bullen fand man in der Adendorfer Forst; er konnte mit leichter Mühe eingefangen und nach Hause transportirt werden, der andere hielt sich in einer Schonung versteckt. Als er seine Verfolger erblickte, kam er wüthend auf sie zu, um sie auf die Hörner zu spielen. Die Hunde, die ihn von hinten packten und sich festbissen, beachtete er gar nicht. Alle vierzehn Mann mußten vor dem wüthenden Thiere Reißaus nehmen. Zuletzt hatten sich alle auf Bäume gerettet. Das Thier rannte wie toll umher. Als man sah, daß nichts zu machen war, wurde von den Bäumen aus das Thier erschossen.

Praktische Menschenliebe. Bei der Elisabethbrücke in Wien spielte sich kürzlich eine hübsche Scene ab. Ungefähr 30 Straßentöchter waren damit beschäftigt, die Straße zu säubern, als ein Herr vorüberschritt. Zu gleicher Zeit kam ein Hausknecht heran, der frische Semmeln feilbot. Da trat der Herr auf den Hausknecht zu und fragte ihn: „Was kostet Ihr ganzes Gebäd?“ „Fünf Gulden“ war die Antwort. „Hier ist das Geld“, sagte der Passant, „und nun schnell, theilen Sie das Gebäd unter die Leute aus. Dann entfernte sich der Spender eilig und blickte nur noch einmal zurück, um zu sehen, wie sein Auftrag ausgeführt werde. Er hat mit einem Griff in seine Brieftasche jedenfalls wohlthätiger gewirkt als viele Müßiggänger, welche mit rührender Aufopferung Briefmarken, Zigarettenstümpfen und andere Gegenstände sammeln, um deren Ertrag Regentkindern in mehr oder minder dunklen Theilen Afrikas oder anderen erotischen Zonen zuzutragen zu lassen, die uns ferner liegen als die Armut, die vor unseren Augen auf den Straßen um Mitleid fleht oder verächtlich in kalten Wohnungen einen lurchtbareren Kampf ums Leben kämpft.“

Heftige Stürme haben in den letzten Tagen im Süden Europas gewüthet. In Genf richtete der Sturm an verschiedenen Gebäuden der Landesausstellung Schaden an. Ein Theil des Daches der Maschinen-Galerie wurde losgerissen, wobei zwei Personen verwundet und eine getödtet wurden. Die Schiffsahrt auf dem Genfer See mußte eingestellt werden, ebenso der Verkehr der Straßenbahnen längs des Sees, da die Straßen infolge der Spritzwellen gänzlich erweicht sind. Der Sturm warf schwere Lastwagen um und riß viele Schornsteine herab. Der Fußgängerverkehr auf der Montblanc-Brücke war zeitweise ganz unmöglich. — In Triest, Fiume und im ganzen Quarnero wüthete eine orkanartige Wora, die zahlreiche Unfälle verursachte. Die Schiffsahrt von Fiume aus mußte eingestellt werden. — Die Ankunft der Dampf-

schiffe in Neapel erlitt infolge der Stürme große Verzögerungen. — In der Nähe von Sorio auf Sesia kenterten zwei Boote und eine Yacht, ebenso ein griechischer Postdampfer, dessen Mannschaft zum Theil verschwunden sein soll. Der Dampfer „Goltardo“ wurde zur Rettung abgefaßt. **Neujahrsgeschenke für „Bäterchen“.** Die Neujahrsgeschenke, welche der Sultan dem Czaren durch den Vizeadmiral Arifi Pascha überbrachten, bestanden in einem Diamant-Collar für die Czarin im Werthe von 35 000 türkischen Pfund und in einem mit Diamanten besetzten Zigarettenetui im Werthe von 10 000 Pfund. Das Etui ist in der Mitte mit einem Diamanten geschmückt, welcher der größte in der kaiserlichen Schatzkammer war und im Jahre 1719 bei den Süssen Wassern von Europa von einem Schäfer gefunden wurde. Außerdem befindet sich auf dem Etui ein Stück Holz vom Kreuze Christi, eine alte christliche Reliquie.

Ein poetischer Dieb. Dem Gutsbesitzer Spieß in Thewelfehmen verschwanden kurz vor den Feiertagen acht Enten und ein Entenich. Am 3. Tage nach verübtem Diebstahle kam nun der letztere ganz wider Erwarten auf den Hof holtirt. Er trug ein Täfelchen an dem Halse, worauf die Worte standen: „Guten Morgen, Herr Spieß! Ich komme von Paris. Wir waren ihrer neun, jetzt komm' ich nur alleine. Vier sind gefloht, vier sind gebraten, alle sehr gut gebraten.“ Von dem poetischen Spießbuben fehlt vorläufig noch jede Spur.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Biese in Ahrensburg.

Sämmtl. Arznei-Mittel für Vieh.
Drusepulver — Fresspulver — Verkalkungspulver — Verfangungspulver — Kolikpulver — Kolikpillen — Koliktropfen.
Sämmtliche Instrumente für Viehbehandlung.
Alysterspritzen — Kerbzangen — Troikare — Hufkappen.
Apothek in Ahrensburg.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. **Holländ. Tabak 10** Pfund lose i. Beutel sco. 8 Mk. nur bei **B. Becker**, in **Seeßen a. Harz.**

Verfälschte schwarze Seide.
Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Achte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verflücht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) breant langsam fort, (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerläßt sie, die der verfälschten nicht. **Die Seiden-Fabriken G. Henneberg** (t. u. t. Hoffier) **Zürich** versenden gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Naben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung. **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (E. u. K. Hoff.) **Zürich.**

welchem es erst den beglückenden Zauber des Familienlebens kennen lernte, wo eine Mutter sorgte und ein Schwesterlein Freud und Leid mit ihm theilte.

Es waren Jahre vergangen seit dem 28. Oktober vergangen, an welchem Gabriele als Pflögetochter in das Haus des Kreisrichters Dahlberg nach Wehlen gekommen war und wer jetzt die schlante, eigenartig schöne Mädchengestalt sinnend vor den Frühlingstbeeten des kleinen Gartens stehen sah, hätte das braune, eckige Kind von damals nicht wiedererkannt.

Es war Palmsonntag und Gabriele war heute in der Stadtkirche konfirmirt worden.

Im Gartensaale saßen der Vormund des jungen Mädchens, der indessen Gerichtsdiaktor geworden war, seine Frau und deren Mutter, Frau v. Lindenber, mit noch einer älteren unverheirateten Tochter, Konstanze.

Die Großmama, wie auch Gabriele Frau v. Lindenber nannte, blickte hinaus in den Garten und ihr freundliches Auge folgte mit Wohlgefallen der anmuthigen Gestalt da draußen: „Mit Gabriele ist Euch ein rechter Segen in das Haus gezogen,“ sagte sie liebevoll, „sie hat ein tiefes, inniges Gemüth, und für die kleine, übermüthige Erika, die wie ein Sonnenstrahl bald hierhin, bald dort hin huscht, ohne jede Beständigkeit, ist gerade Gabrielens Charakter eine Stütze, an der sie immer einen Halt finden wird.“

„Nun, Erika ist ja auch drei Jahre jünger,“ entgegnete die Mutter halb verlegt, „lasse ihr doch die goldenen Kinderjahre noch, das Leben tritt schnell genug mit seinem Ernst an sie heran.“

„Gabriele ist eigentlich nie so leichtlebig froh gewesen,“ fügte Tante Konstanze hinzu, „aber ich glaube, es liegt dieser Ernst in ihrem Charakter begründet, und ist nicht nur eine Folge ihrer stillen, liebeleeren Kinderjahre!“

„Ja, sie hat einen tiefen Sinn, einen festen Charakter; aber ich fürchte, diese Vorzüge werden ihr das Leben nicht gerade leicht gestalten, — sie nimmt alles zu gewissenhaft schwer, — obgleich sie für ihre Umgebung unbedingt einen Segen in sich bergen!“

„Nun, liebe Mutter, Du thust ja, als ob gerade Gabrielens Lebenswege besonders dunkel vor ihr lägen,“ nahm Tante Dora wieder das Wort, „und eigentlich ist sie sehr dazu angethan, glücklich zu werden. Sie ist hübsch, klug und alle Welt liebt sie!“

„Gewiß,“ gab Frau von Lindenber zu, „aber für so besonders bevorzugte Wesen, solch Ausnahme-Charaktere, ist auch meist ein besonderer Lebensgang vom Schicksal vorgezeichnet, gleichsam, als müßte viel Wissen, viel Können eine Extraprüfung bestehen. — Erika wird leichter leben, weil sie sich selbst das Leben nicht so schwer macht. Sie fliegt über Unebenheiten hinweg wie ein bunter Schmetterling, während Gabriele sich mühen wird, diese Unebenheiten aus dem Wege zu

räumen; ob sie immer die nötige Kraft dazu besitzen wird, ist die Frage.“

„Dich hat die heutige Feier trübe gestimmt,“ entgegnete Frau Dahlberg beinahe ärgerlich und erhob sich, um noch einmal nach dem Mittagessen zu sehen. „Was geht Gabrielen ab? Wir lieben sie alle herzlich und jeder Einzelne ist bemüht, ihr seine Liebe besonders zu bezeugen.“

„Und doch bange auch ich für dieses Kind,“ sagte ernst Konstanze, „die Mutter hat Recht, für besondere Naturen ruhen besondere Loose im Zeiteinschooße des Schicksals?“

„Du bist ja die reine Kassandra, Tante Konstanze!“ rief da eine helle Mädchenstimme und Erika schmiegte den blonden Lockenkopf an der Tante braune Wange.

„Und Du ein rechter Naseweis, Erika!“ entgegnete halb zürnend, Konstanze und löste sich sanft aus der Umarmung.

„Wo ist Gabriele?“ fragte der Bildfang dann eilte er auch schon wieder hinaus.

Gabriele hatte indessen den Garten verlassen und ihr Stübchen aufgesucht. Die Großmama hatte Recht, als sie sagte, Gabriele nehme Alles schwer im Leben; der heutige Tag war gerade dazu angethan, ihr Gemüth besonders zu erregen. — An ihrem inneren Auge zieht ihr bisheriges Leben noch einmal vorüber, ihre freudlose Kindheit und als besonderer Abschnitt dieser Episode der stürmische Herbsttag, an dem man über ihr künftiges Leben entschied, wie über die Verwendung einer Sache. Dann kam sie hierher

und nun begann auch in ihrem Leben der Sonnenschein, der um so erwärmer wirkte, je ungewohnter er war! Ja, sie hatte viel Liebe empfangen und mit innigem Danke umfaßte ihr Herz alle die Lieben; besonders war ihr der Onkel lieb und werth und Erika, das holde Kind! — Ja, würde sie denn immer im Stande sein, die viele unverdiente Liebe und Güte recht zu würdigen und sich dankbar zu erweisen?“

Sie betete zu ihrem Gotte, daß er ihr nicht möchte an Gelegenheit fehlen lassen, ihre Dankbarkeit bezeugen zu können.

Da huschte eine weiße Gestalt zur Thür herein, zwei weiche Arme umschlangen ihren Hals und zwei warme Lippen erküßten sie fast mit ihren Küssen. Es ist Erika, die neben ihr steht.

Auf das leidenschaftliche Kindergemüth hat die kirchliche Feier heute Morgen einen tiefen Eindruck gemacht; Erika kann sich nicht beruhigen und auch jetzt fließen Thränen über die rosigen Wädden, als sie bittet:

„Schwester Erika, behalte mich lieb, auch wenn Du bei der Großmama bist und Du wirst dann eine große Dame und heirathest gar.“

Gabriele drängte sanft die Schwester zurück.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

